Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 3 (1852)

Heft: 8

Artikel: Bemerkungen über Schweinezucht mit besonderer Berücksichtigung

bündnerischer Verhältnisse [Schluss]

Autor: F.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine Zwecke benuzt und mit ersterm oft mehr als mit lezterm gewinnt, so soll auch eine akkreditirte Landesanstalt ihren guten Ruf benutzen und ein bereits im größern Theil der Schweiz mit gutem Erfolg eingeführtes Verkehrsmittel anwenden, das sowohl den Schuldnern als der Anstalt große Vortheile zuzuwenden geeignet ist.

III. Die Armen = Sparkassen.

Bu den bündnerischen Sparkassen gehören auch die in unserm Kanton in neuester Zeit versuchten Armen = Sparkassen. Es war gegen Ende 1849, als der um unser Armenwesen vielfach verdiente selige Herr Landvogt Vinz. v. Planta als Präsident der Kantonal= Armenkommission nach dem Vorbilde der so berühmt gewordenen Liedke'schen Sparkassen in Berlin auch Armen=Sparkassen in un= frem Kanton einzurichten den Versuch machte. Die Kantonal-Ar= menkommission versprach nämlich jedem Dürftigen, der sich von seinem Verdienste etwas erspart und dieses Ersparte in die Kantonal=Sparkasse legt, noch 10% zuzulegen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß solche Einrichtungen für eine landwirthschafttrei= bende Bevölkerung, wie die bündnerische, wo die ärmere Klasse oft monatelang kein baares Geld in die Hände bekommt, nicht zweckmäßig sind, während sie bagegen in Gegenden, wo Handel und Industrie vorwiegende Beschäftigung bilden, ganz am Orte sein mögen. Aus diesem Grunde wird diese Begunstigung seitens der Kantonal-Armenkommission wohl bald aufgehoben werden müs= sen, da sie einestheils im lezten Jahr nur aus sechs Gemeinden benuzt und im Ganzen nur fl. 43. 5 fr. als 10% Zuschuß verab= reicht wurden, somit nur die Summe von fl. 430 erspart worden ist, und da sich anderntheils in Bezug auf Ausscheidung der zu dieser Begunstigung Berechtigten nicht geringe Schwierigkeiten ge= \mathbb{V} . zeigt haben.

Bemerkungen über Schweinezucht mit besonderer Berücksichtigung bundnerischer Verhältnisse.

Vorgetragen in der naturforschenden Gesellschaft. (Schluß.)

Ueber die spezielle Behandlung der Schweine, mit besonde= rer Rücksichtnahme auf die Paarung und Aufzucht, bemerken

wir hier Folgendes: Vor Allem ift, wenn man einen gut gelege= nen und eingerichteten Stall hat, außerdem noch besondere Sorg= falt nöthig, um die Thiere vor Krankheit möglichst zu schützen und ihr Gedeihen zu befördern. Das Mutterschwein wie das Leb= schwein, das Ferkel wie das ausgewachsene Mastschwein müssen besonders im Sommer öfters gewaschen und gestriegelt wer= den. Verfäumt man dieses, so sezt sich an der Haut eine Schärfe an, die, wenn sie nicht förmlich zur Krankheit ausartet, die Thiere so beunruhigt, daß sie stets in Bewegung sind und sich an allen Wänden reiben. Durch das Waschen sowohl als Striegeln wird die Thätigkeit der Haut befördert, die Poren geöffnet, so daß die vielen unreinen Säfte, die sich bei der gezwungenen Lebensweise der Schweine in denselben anhäufen müssen, sich einen natürlichen Ausweg verschaffen, während dieselben bei der in unserem Lande gebräuchlichen Vernachlässigung der Schweine in den Thieren stecken bleiben und oft allein Schuld vieler Krankheiten sind. Also Rein= lichkeit am Boden, Reinlichkeit am Leibe und zulezt auch Reinlichkeit im Futtertroge, verbunden mit durchaus regelmäßiger Kütterung nach Zeit und Duantum, sind die Kardinaleigenschaften einer guten Haltung der Schweine. Was die Paarung anbetrifft, mag das oben Gesagte in Bezug auf die Auswahl der Eber und Mutterschweine genügen; eine nicht unwichtige Frage aber ist die: wann ift die Paarung am zweckmäßigsten bei uns zu bewerkstelli= gen und was ist bei der Haltung der Schweinemütter und der Jungen zu beobachten? Das Schwein kann füglich 2 Mal zum Jahre und sogar 5 Mal in zwei Jahren ferkeln. Es hat aber der Landwirth auch ganz besonders darauf zu sehen, wann er am besten eingerichtet ist, um eine Anzahl von Ferkeln zu ernähren, oder wann folde als 3 — 4 = wöchig am besten zu verkaufen sind. Gewöhnlich richtet man es so ein, daß der Wurf auf den März oder April und auf den September oder Oktober fällt. Die Früh= linasferkel sind deßwegen hier zu Land nicht so gesucht, weil diesel= ben meistens mit Milch nach der Entwöhnung eine Zeit lang auf= gezogen werden und um diese Zeit die Milch eine andere Verwendung findet. Der hiesige Landwirth thut am besten, die Frühlings= ferkel selbst aufzuziehen, sofern er auch nur etwas Milch für die erste Zeit nach der Entwöhnung erübrigen kann und ibm sein Keld

genug Grunes, oder Molfenbereitung Schotten an die Sand giebt, und sie dann im Spätherbst als junge Kaselschweine zum Mästen zu verkaufen, da die hiesigen Haushaltungen, welche im Winter einmezgen, solche junge Schweine ben alten Speckschweinen weit vorziehen, weil, wenn sie auch nicht so viel Speck liefern, Speck und Fleisch viel zarter und schmakhafter sind. Während ein Ferfel von 3—4 Wochen im Frühling kaum um einen Thaler abge= sezt werden kann, hat dasselbe bei guter Behandlung Anfangs De= zember doch einen ungefähren Werth von 25-30 Gulden. — Auf ben Herbst möchte es am gerathensten sein, den Wurf so einzurich= ten, daß er auf den Oftober fällt, da die Ferkelkäufer von den Berggemeinden sich erst einstellen, wenn sie Milch zum Säugen der Ferkel haben, was gewöhnlich erst eintritt, wenn sie Kälber, die sie nicht aufziehen wollen, an den Mezger verkauft haben, bei unsern eher späten Kühen, also erst etwa Ende November ober Dezember. Die Ferkel muffen besonders gut gehalten werden. Die darauf verwendete Sorgfalt zahlt sich durch ihr schnelleres Wachsthum. Wenn möglich, thut man sie ben Sommer über in eine Allp, wo sie bei guter Behandlung und besonders bei binläng= lichem Futter nahezu fett werden fonnen. Diesenigen Ferkel aber, welche man nicht zur Aufzucht bestimmt, ist besser schon als dreioder 4=wöchig zu schneiden, indem sie in diesem Alter von der schmerzlichen Operation am wenigsten angegriffen werden.

Beim Werfen der Mutterschweine ist eine besonders sorgfältige Behandlung nothwendig. Da dieselben gleich nach der Geburt eine große Gefräßigkeit an den Tag legen, kommt es hie und da vor, daß sie ihre kaum geworfenen Ferkel auffressen. Noch öfter tritt der Fall ein, daß sie, wenn man sie sich selbst überläßt, Junge, die um sie herumkriechen, erdrücken. Man thut daher gut daran, bei dem Werfen anwesend zu sein und die Jungen zuerst nach der Geburt zu entfernen und der Mutter erst, nachdem die Nachgeburt von ihr gegangen ist, und sie mittelst zärtlichem Streicheln zum Niederlegen veranlaßt worden, an die Zizen zu legen. Hat sedes Ferkel eine Zize in Besitz genommen, wobei man darauf Acht haben muß, von Anfang an den schwächeren die vorderen Zizen einzuräumen, weil diese milchreicher sind, so kann man sie ruhig der Sorgkalt der Mutter überlassen und muß nur für dieselbe stets

ein möglichst mildreiches Futter bereiten. Da nur wenige Mutterschweine im Stande sind, mehr als 10 Junge gut zu füttern, so ist es zweckmäßiger, gleich von Anfang die Ueberzähligen, und zwar die schwächsten, zu entfernen, die man entweder gleich auf= opfern oder aber mit Ruh= oder Gaismilch aufziehen kann. Will man die Jungen nicht selbst behalten, so entwöhnt man sie schon nach 3 Wochen, bestimmt man sie aber zur Nachzucht ober sonst zur Aufzucht, um sie nach Verfluß von 1/2 — 1 Jahr zu mästen, so ist es zweckmäßiger, sie bis 6 Wochen säugen zu lassen, wobei sie nach und nach, weil sie von der Mutter nicht genug Milch be= kommen und der Appetit wächst, mit aus dem Troge fressen ler= nen. — Nach der Entwöhnung ist öftere Kütterung, bis 5 Mal zum Tag, freie Luft und Bewegung vor Allem zuträglich. Auch mussen die Männchen von den Weibchen, wenn sie noch nicht ver-

schnitten sein sollten, getrennt werden.

Schließlich noch einige Bemerkungen über die Nahrung des Schweines. Nicht nur vegetabilische Stoffe, wie bei den anderen Hausthieren, sondern ganz vorzüglich animalische Stoffe sind als Nahrung dienlich. So gibt es in Frankreich eine große landwirth= schaftliche Anstalt zu Alfort, wo die Schweine mit nichts anderem als mit Pferdesleisch gefüttert werden. Mezger Stauß hat die Er= fahrung gemacht, daß die Schweine, die er von einem Schinder im Rheinthale erhält und die beinahe nichts anderes als gesotte= nes Pferdefleisch zu fressen bekommen, weitaus die fettesten waren und durchaus gesund. — In Bezug auf die Schweinenahrung ist der ärmere Landwirth, der eben nur für seinen Hausgebrauch 1 oder 2 Schweine mästet, hauptsächlich auf das angewiesen, was er gerade hat, da eben alle Erträgnisse des Feldes und der Bäume mehr ober weniger dem Schweine zur Nahrung dienen konnen. Er wird Kleie, Spühlicht, Molken von seiner Kuh oder einen Theil der Gaismilch, den Branntweintrefter, Gemuseabfälle aller Art, Buchnuffe oder Eicheln, verschiedene Laubarten, 3. B. Reblaub, Maulbeerlaub, Maislaub u. a. verfüttern. Derjenige Land= wirth dagegen, der die Schweinezucht als Erwerbszweig mehr im Großen betreibt, muß genauer untersuchen, welcher Nahrungsstoff fich am besten für die Schweine eignet in Bezug auf innern Ge= halt sowohl als Kosten. Hiebei entscheibet die Jahreszeit. Der spätere Frühling liefert besonders den zarten, vom Schweine sehr geliebten Klee. Den Sommer über giebt es in einer ausgedehnsteren Dekonomie eine Masse von Abfällen, die am besten für die Schweine verwendet werden, selbst vieles Unkraut aus Gärten, Aekern und Weingärten. Im Herbst endlich sammelt der Landwirth Schweinefutter aller Art für den Winter, wobei die Wurzeln eine Hauptrolle spielen.

Ein Hauptunterschied in Bezug auf Art und Quantum des Futters ist darnach zu machen, ob man Lebschweine gut unterhalten und das Wachsthum befördern oder förmlich mästen will.

Nach angestellter Berechnung erfordert ein mittleres Schwein täglich 15—20 Pfund grünes Futter; der tägliche Futterbedarf kann mit dem 5. Theile des lebenden Gewichtes veranschlagt werden und an Heuwerth ausgedrückt, den 20. Theil des lebenden Gewich= tes, da 29 Pfd. frischen Klees 5 Pfd. Heu geben. Von diesen 5 Pfd. Heuwerth erscheinen 3 Pfd. als Konservations= und 2 Pfd. als Produktionsfutter. Die Mästung dagegen erfordert zum tägli= chen Futterquantum den 10. Theil des lebenden Gewichtes. — Nach Viborg werden für ein halbjähriges Schwein 18—27 Pfd. Milch mit eingerührter Kleie und 32 Pfd. ohne Kleie als das täg= lich nothwendige Mastungsfutter bezeichnet. Auf 3 gute Kühe wird bei der Molkenbereitung ein Schwein gerechnet. Die tägliche Ge= wichtszunahme bei der Mastung eines mittlern Schweines wird zu durchschnittlich 11/4 Pfd. berechnet, was bei den jetzigen Schweine= fleisch=Preisen einen Franken täglich ausmacht, — immerhin ein nicht ungunstiges Verhältniß. Das lebende Gewicht eines gemästeten Schweines verhält sich zum Schlächtergewicht durchschnittlich wie 100 zu 75, und zum Eingeweidefett oder Schmeer wie 100 zu 8. 100 Pfd. Schlächtergewicht liefern 45 Pfd. Speck. Diesemnach bestehen 100 Pfd. lebendes Gewicht bei ausgemästeten Schweinen 41 Pfd. Fleisch, aus:

34 " Speck,

8 " Schmeer und

17 ,, Abfall, als Eingeweide sammt Inhalt, Füßen und Haaren.

Außer der Milch und andern animalischen Futterbestandtheilen, die wegen ihres großen Gehaltes an Stickstoff allem andern Ma=

stungsfutter vorzuziehen sind, steht der Mais obenan als Mastungs= mittel; er darf aber nicht rauh, sondern zu grobem Mehl ge= mahlen und etwas gesäuert gegeben werden. Man thut jedoch besser, die Mastung nicht damit zu beginnen, sondern zuerst ein Kutter zu geben, das nicht so fräftig wirft. Ueberhaupt ist nicht außer Acht zu lassen, daß man nicht die ganze Mastzeit über, die 3-4 Monate dauert, wenn man vollkommen mästen will, das gleiche Kutter anwende und auf die gleiche Art zubereitet, da man das Thier so viel als möglich bei gutem Appetit erhalten muß, wozu hauptsächlich die Abwechslung mit dem Kutter beiträgt. Auch gutes abgekochtes Emd, mit etwas Salz eingemacht, ist ein sehr wirksames Futter. Bohnen und Erbsen sind in Folge ihres Stickstoffgehaltes sehr anzuempfehlende Futtermittel, nur durfen dieselben nicht ungemischt angewendet werden. Natürlich sind außer dem innern Gehalt der einzelnen Futterarten auch die äußern Umftände und die jeweiligen Preise zu berücksichtigen. F. W.

Wann in den Jahren 1832 bis 1852 der Rest der Eisdecke auf dem St. Moriter See (Oberengadin) geschmolzen.

			Mai.		1843	am	23.	Mai.
33	=	24.	=		44	=	12.	=
-34	=	11.	11		-45	=	25.	7 =
-35	=	23.	=		-46	=	10.	=
-36	=	8.	Juni.	¥1	-47	=	20.	
-37	=	8,	=		-48	=	15.	=
			Mai.		-49	=	20.	=
			* =		50	=	30.	=
			=		51			
-41	=	6.	.= .		52	=	20.	=
49	=	11	=					

Aphorisme aus Dinter.

"Das Schulwesen ist ein Wagen, der auf vier Rädern fortsrollt. Sie heißen Bildung, Besoldung, Aufsicht und Freiheit! Zertrümmern Sie eins von diesen vier Kädern, so geht der ganze Wagen nicht von der Stelle."